

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 17 (1993)
Heft: 4

Artikel: Die Elektronik hält Einzug in die Musikschule Zug
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-959357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Elektronik hält Einzug in die Musikschule Zug

Die ernsthafte Beschäftigung mit elektronischen Instrumenten liegt im Trend unserer Zeit. In sämtlichen Bereichen des Lebens werden wir zunehmend mit der Welt der Elektronik konfrontiert, auch in der Musik. Elektronische Klangerzeuger werden bei vielen Musikproduktionen eingesetzt. Schon heute wird beispielsweise in der modernen Unterhaltungsmusik bei Studioproduktionen ohne weiteres bis zu 90 Prozent auf elektronischem Weg mittels Synthesizer und Sampler gearbeitet. Nicht nur in Pop- und Rockmusik und im Jazz, auch in der kommerziellen und «bodenständigen» Volksmusik sind heute solche Studioproduktionen gang und gäbe. Dass diese – wiederum über elektronische Medien verbreitete – Musik besonders bei der Jugend die Hörgewohnheiten beeinflusst und formt, liegt auf der Hand. Gleichzeitig sind viele von den technischen Möglichkeiten der elektronischen Klangerzeuger fasziniert und möchten mit den neuen Instrumenten umgehen können. Dieses grosse Interesse bestimmt auch die heutige Marktsituation. Die Elektronik hat heute einen wertmässigen Anteil von über 50 Prozent am Gesamtmarkt für Musikinstrumente! Auch stückzahlmässig werden mindestens dreimal mehr elektronische Tasteninstrumente als akustische Klaviere verkauft. Elektronische Instrumente sind jedoch für viele Musikpädagogen «schillernde» Instrumente. Skepsis ihnen gegenüber ist stark verbreitet. Andererseits gibt es Anzeichen für differenzierteres Verhalten und für durchaus positive Stellungnahmen zu einzelnen Bereichen.

Elektronik – der Kreativität förderlich oder hinderlich?

Tötet nun die Elektronik die Kreativität in der Musik oder eröffnet sie im Gegenteil neue Horizonte für kreatives Schaffen? Obwohl oder gerade weil die Elektronik schon längst in allen Lebensbereichen dazugehört, fällt es manchen schwer, diese Frage klar zu beantworten. Elektronische Instrumente ersetzen nicht die akustischen, sondern sie bilden eine neue Instrumentengruppe, die einen sehr grossen kreativen Spielraum offenlässt.

Die «elektronischen Instrumente» sind ein Ergebnis der Musiktradition, die schon immer nach neuen Ausdrucksformen gesucht hat. Von zentraler Bedeutung ist dabei der Synthesizer, welcher der Instrumentenfamilie wirklich neue Horizonte erschliesst. Es lassen sich gleichzeitig verschiedene Klänge spielen, die man selber erschaffen und bearbeiten kann. Die Anschlagsstärke der Tasten beeinflusst wie beim Klavier den Klang; man kann aber zusätzlich noch die Wirkungsweise selbst definieren. Durch den «After-Touch» lässt sich der Klang sogar noch nach dem Anschlag durch ein Nach-

drücken beeinflussen. Eine andere Spielhilfe ermöglicht die Bearbeitung der Klangfarbe während des Erklingens eines Tones und erlaubt auch Ausdrucksmittel wie Glissando oder Vibrato u.a.m. Die Stimmung kann verändert werden, auch für einzelne Tasten. Durch eine verstellbare «Hüllkurve» ist die Möglichkeit gegeben, den Verlauf eines Tones frei zu gestalten, wie er z.B. bei einer Trommel oder bei einer Flöte beginnt, verläuft und ausklingt. Man kann den Synthesizer ausser mit Tasten mit einem anderen Instrument oder mit der Stimme beeinflussen oder sogar spielen.

Mit einem Computer lassen sich Klänge und Tonfolgen speichern; er kann verschiedene elektronische Instrumente gleichzeitig steuern. So ist es zusammen mit den Fähigkeiten des Synthesizers möglich, fertige Musikproduktionen erklingen und ausdrucken zu lassen. Man kann ihn aber auch so programmieren, dass er komponiert oder auf musikalische Eingaben selber reagiert.

Die elektronischen Instrumente setzen hohe feintmotorische Fähigkeiten voraus, ermöglichen einen sehr grossen kreativen Spielraum und stellen nicht zu unterschätzende intellektuelle Ansprüche.

Schrittweise Einführung

Dieses Instrumentarium ist an den Musikschulen noch wenig vorhanden, weil entsprechend geschulte Lehrkräfte fehlen, die zugleich ausgebildete Berufsmusiker und -pädagoginnen sind. Die Musikschule der Stadt Zug fand in Hugo Helfenstein einen Musiklehrer, welcher die gemeinsam vom Konservatorium Biel, VMS und SMPV angebotene *Zusatzausbildung für elektronische Tasteninstrumente, Midi und Sequenzertechnik* absolvierte. Nachdem aus den eigenen Reihen ein Musiklehrer zur Verfügung stand, galt es, sukzessive das elektronische Instrumentarium einzurichten.

Gleichzeitig mit der Einführung der Elektronik wurde auch das bestehende Studio auf den aktuellen Stand gebracht und wird neu auch Aussehenstehenden und vor allem den Zuger Musikvereinen zur Verfügung gestellt. Interessierte Lehrkräfte der Zuger Musikschule besuchen hier im Moment einen Grundkurs, durch den sie den Umgang mit Computer und Synthesizer kennenlernen. Die Erfahrungen dieses Einführungskurses werden zeigen, wie die Schulung interessierter Lehrkräfte fortgeführt werden kann.

Eine weitere wichtige Etappe ist die Einführung des Faches E-Gitarre, das von Schülern immer wieder gewünscht wird. Mit der Person von Christian Wällner steht der Musikschule ein Gitarrist zur Verfügung, der sowohl in der klassischen Sparte wie auch im elektronischen Bereich ausgebildet worden ist. Das Fach «elektrische Gitarre» steht allerdings

nur jenen Musikschülern zur Verfügung, die die Grundausbildung in einer klassischen Gitarrenklasse besucht haben. Ein weiterer Lehrauftrag für das Fach «Keyboard», das stilistisch Pop, Jazz, Improvisation und neue Musik umfasst, ist ebenfalls vorgesehen.

Die Entwicklung nicht allein dem Kommerz überlassen

Die Entwicklung im letzten Jahrzehnt verlangt von Musikpädagogen und Musikschulen ein Umdenken und ein aktives Verhalten, denn die Initiative auf diesem Gebiet darf nicht allein den Markt-

strategen von Handel und Industrie überlassen werden. Die Gefahr besteht, dass von diesen unter dem Vorwand der «Selbsthilfe», in Wirklichkeit ist es Verkaufshilfe, spekulative Lehrgänge und Unterrichtsstunden angeboten werden. Es ist darum eine unabdingbare Forderung an die Musikschulen, alles zu unternehmen, dass geschmackvolle und marktneutrale Lehrgänge geschaffen und ein nicht kommerzieller Unterricht angeboten werden. Die schrittweise Einführung der Elektronik an der Musikschule der Stadt Zug ist ein Versuch, diese aktuelle musikpädagogische Aufgabe zu erfüllen.

MSZ

DOWANI – Eine attraktive neue Übehilfe

Ähnlich wie die seit Jahren bekannten Schallplatten *Musik Minus One*, welche sich vor allem an die professionellen Musiker und an Musikstudenten wendet, schuf der Liechtensteiner Musiklehrer Drazen Domjanic mit DOWANI eine Übehilfe, die sich vorwiegend an den Kreis der Musikschüler richtet. Das Repertoire umfasst deshalb neben den bekannten klassischen Standardwerken vor allem auch die typische «Unterrichtsliteratur» wie Violinkonzerte von Kuchler oder Rieding resp. die Diabelli-Sonatinen für Klavier. DOWANI bietet auf Compact Discs die Instrumentalwerke in verschiedenen Versionen dar, welche u.a. in langsamem, mittlerem und originalem Tempo ohne das jeweilige Soloinstrument abgespielt werden können. Klavierstücke können wahlweise nur die linke oder die rechte Hand resp. nur der Primo- oder Secondopisler abgehört werden. In einem zu den «Begleit-CDs» gehörenden Büchlein werden konkrete und detaillierte Ratschläge zum Üben des jeweiligen Stückes mitgeliefert. Wir sprachen mit Drazen Domjanic, dem Erfinder von DOWANI.

Animato: Herr Domjanic, was ist das Neue an dieser DOWANI-Übehilfe für klassische Musik?

Drazen Domjanic: Neu an dieser Übehilfe sind mehrere Dinge. DOWANI bringt herkömmliche Übungsstücke der klassischen Musik auf einen Tonträger. Ähnlich wie *Karaoke* für den modernen Gesang oder auch *Musik Minus One* für den Künstler der klassischen Musik, bietet DOWANI vor allem dem Schüler eine Begleitmusik für das Üben zu Hause. Dazu schneiden wir die Solostimme heraus. Diese soll ja der Schüler selber spielen. Und nun das Wesentliche unserer neuen Methode: wir bringen das Stück in drei verschiedenen Tempi.

Warum drei verschiedene Tempi?

Der Schüler wird mit dem langsamen Tempo zu üben beginnen. Dieses Tempo zu begleiten, fällt ihm am leichtesten. Erst nachdem er dieses Tempo wirklich beherrscht, wird er sich an das mittlere Tempo und schliesslich an das Originaltempo heranzuwagen. Als zusätzliche Hilfe haben wir beim langsamen und beim mittleren Tempo die Klicks eines Metronoms auf den Tonträger gespielt. Wie wir ja alle wissen, ist der exakte Rhythmus ein Hauptproblem beim Üben zu Hause. Und sehr oft ist der Lehrer in der Schulstunde nur damit beschäftigt, den beim Üben zu Hause falsch einstudierten Rhythmus (Tempo) zu korrigieren. Jeder meiner Kollegen wird mir zustimmen, wenn ich behaupte, dass wir sehr oft ein «lebendiges Metronom» sind. Und wir hätten wirklich genug anderes, das wir dem Schüler in der Schulstunde beibringen sollten.

Verliert Ihr Produkt beim langsamen und beim mittleren Tempo die Tonhöhe, wie wir es vom Plattenspieler her kennen?

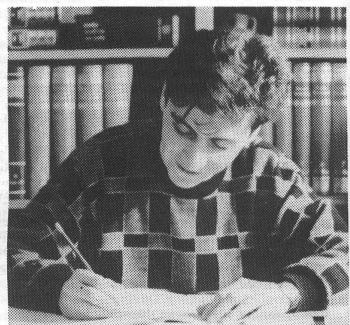
Nein, alle drei Tempi hören Sie in genau derselben Tonqualität. So, wie ich es mir generell zum Ziel gesetzt habe, auch das einfachste Übungsstück in Top-Qualität zu bringen. Um dieser Qualitätsanforderung gerecht zu werden, bieten wir die DOWANI-Übehilfe ausnahmslos auf einer Compact Disc an. Jeder CD ist auch noch eine Broschüre beigelegt, welche Hinweise und Erklärungen zu allen schwierigeren Stellen des Übungsstückes enthält.

Für welche Instrumente werden Sie diese Übehilfen herausgeben?

Theoretisch für beinahe alle Instrumente der klassischen Musik. Am Anfang werden wir uns jedoch hauptsächlich auf das Klavier, die Violine und die Blockflöte konzentrieren. Aber schon in unserer ersten Repertoireliste finden sich auch Stücke für A- und B-Klarinette, Cello und Querflöte.

Ab wann gibt es Ihre DOWANI-Übehilfe in der Schweiz, wo ist das Produkt erhältlich und wie sind die Preise?

Ab Mitte August 1993, also mit dem Start des neuen Schuljahres, wird unser Anfangsrepertoire mit insgesamt zwölf DOWANI-Übungsstücken in der Schweiz erhältlich sein. Ausser in Liechtenstein werden wir unser Produkt allerdings nicht über den einschlägigen Fachhandel vertreiben. Da das Produkt unbedingt einiger Erklärungen bedarf, wollen wir mit Beratern zusammenarbeiten. Diese Berater, vorzugsweise Musiklehrer oder Musikstudenten, organisieren Vorspielabende mit einer Live-Demonstration der DOWANI-Übehilfe. Des weiteren muss der Berater natürlich alle auftretenden Fachfragen beantworten können. Die Auslieferung der bestellten CDs erfolgt direkt von uns an den Kunden. Die Preise der CDs liegen nur geringfügig über



Drazen Domjanic, Musiklehrer in Vaduz und Erfinder der neuen DOWANI-Übehilfe.

jenen einer CD mit Unterhaltungsmusik. Das heisst, eine Single-CD kostet ca. sFr. 38.–, eine Doppel-CD ca. sFr. 53.– und eine Vierer-CD ca. sFr. 75.–.

Wieviele neue Übungsstücke wollen Sie pro Jahr herausbringen?

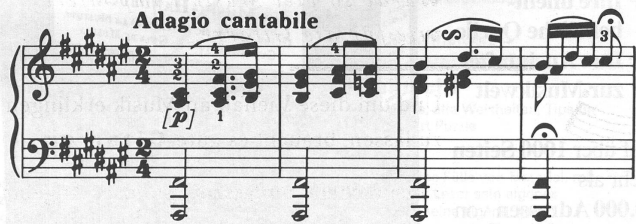
Wir planen, pro Jahr zwanzig bis maximal dreissig neue CDs herauszubringen, wobei wir uns in den ersten Jahren hauptsächlich auf jene Übungsstücke konzentrieren werden, welche von den Musikschülern am dringendsten benötigt werden.

Können Sie schon praktische Erfahrungen über Ihre Übehilfe sammeln? Was sagen die Lehrer, die Musikschüler oder auch die Eltern? Können Sie schon Erfolge nachweisen?

Bisher haben wir die DOWANI-Übehilfe vor allem in Liechtenstein getestet. Die bisherigen Erfahrungen weisen auf einen grossen Erfolg der DOWANI-Methode hin. Alle Eltern und Schüler waren begeistert. Die Schüler üben lieber und länger. Mit Begleitmusik zu spielen macht eben einfach mehr Spass. Wenn man Spass am Üben hat, stellt sich auch der Erfolg viel schneller ein. Auch die Meinung der meisten Lehrer über unser Produkt war sehr positiv, wobei man allerdings ganz klar zugeben muss, dass einige Lehrer gegenüber unserer Methode eher skeptisch eingestellt waren. Aber nach einer genaueren Erklärung und Demonstration unserer Übehilfe haben die meisten Kollegen ihre anfängliche Skepsis recht schnell abgelegt.

Interview: nz

Für die Vorsorge-Spezialisten der «Winterthur» ist keine Melodie zu schwer.



winterthur

Von uns dürfen Sie mehr erwarten.



Ein Haus voller Musik

Am 28. Mai eröffnete Musik Hug AG sein einer umfassenden Renovation unterzogenes Stammhaus in Zürich. Auf 3000 Quadratmetern Verkaufsfläche, verteilt auf die sechs Stockwerke der beiden Häuser am Limmatquai 28-30, präsentiert sich das vollständig neugestaltete Sortiment in neuer, kundenfreundlicher Form. Das vorher in Zürich auf mehrere Filialen verteilte Angebot ist nun am Limmatquai unter seinem Dach konzentriert. Der Umbau der 1857/60 auf historisch bedeutsamen Allstadtboden nahe dem Grossmünster erbauten Häuser kostete rund 22 Mio. Franken. (Foto: zvg)